

Bemerkenswerte Fledermausdarstellungen aus dem 16. Jahrhundert

Von HANS und SABINE HACKETHAL, Berlin

Mit 4 Abbildungen

Wenn man an Tierbilder des 16. Jahrhunderts denkt, stellen sich Assoziationen zu den Darstellungen des Hirschkäfers oder des Hasen von ALBRECHT DÜRER (1471-1528) ein. Diese Bilder sind Ausdruck einer Hinwendung zu Naturobjekten, die durch die Renaissance als einer geistigen Strömung zur Wiederbelebung des Gedankenguts der Antike ausgelöst und befördert wurde. Noch vor den Wissenschaftlern induzierte sie bei Künstlern eine neue, veränderte Einstellung zur Natur. Pflanzen und Tiere erschienen nicht mehr vorwiegend als Objekte mit symbolischer Bedeutung auf Darstellungen zu religiösen Themen. Sie wurden zu eigenständigen Motiven und zum Gegenstand subtiler, liebevoller Naturstudien. Die dabei erreichte Genauigkeit der Abbildungen macht sie auch zu interessanten Quellen biologiegeschichtlicher Forschung. Zu ihrer Zeit erfüllten diese Bilder zum einen die Funktion, die Menschen mit nie gesehenen exotischen Arten bekannt zu machen - man denke an DÜRERS Panzermaschhorn - sie gaben aber zum anderen, indem sie oft auch kleine, unscheinbare einheimische Lebewesen zum Gegenstand hatten, Anregung für eine neue Sicht auf die „Wunder der Schöpfung“ in Gestalt von Pflanzen und Tieren aus der natürlichen Umwelt des Menschen.

In der Nachfolge DÜRERS entstanden zahlreiche Naturstudien, die oftmals in Klebebänden oder Bildersammlungen vereint wurden. Diese Blätter unterschieden sich in ihrer Qualität und im Anliegen der Künstler zum Teil beträchtlich. Man vergleiche z.B. die Arbeiten von Künstlern am Hof RUDOLFS II., wie H. HOFFMANN (1550-1591/92) und G. HOEFNAGEL (1542-1600), mit Aquarellen von Malern, die sich besonders dem naturwissenschaftlichen Anliegen ihrer Abbildungen verpflichtet fühlten, wie J. KENTMANN (1518-1574), J. J. WALTHER (1604-1677) oder den Illustratoren verschiedener zoologischer Werke jener Zeit. Sofern die Tierbilder ausreichend dokumentiert sind, geben sie auch Auskunft über Vorkommen und Verbreitung der abgebildeten Arten. Sie erfüllen damit zu einem Teil die Aufgaben, die naturhistorische museale Sammlungen mit der Aufbewahrung biologischer Objekte heutzutage wahrnehmen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß in Ermangelung geeigneter präparatorischer Methoden zur Erhaltung von Gestalt und Farbe der Originalobjekte die bildliche Darstellung am ehesten geeignet war, wesentliche Merkmale der Objekte zu überliefern.

In den Historischen Bild- und Schriftgutsammlungen des Museums für Naturkunde der Humboldt-Universität Berlin befindet sich ein umfangreicher Klebeband mit Tierdarstellungen - vorwiegend Aquarellen - aus der Renaissance. Er wurde von dem Nürnberger Arzt MICHAEL RÖTENBECK (1568-1623) zusammengestellt und mit dem Titel „Theatrum Naturae“ sowie einem Vorwort versehen. Als Maler der dort vereinten Bilder wird der Onkel RÖTENBECKS, LAZARUS RÖTING (1549-1614) genannt. RÖTENBECK schreibt in seiner Vorrede, RÖTING habe beim „Conterfeien aller natürlichen Geschöpfe“ ALBRECHT DÜRER nachgeeffert und sich an seinen Bildern geschult. Da sich unter den vielen Abbildungen im „Theatrum Naturae“ nur

zwei direkte Hinweise auf DÜRERSche Vorlagen finden, muß man die Wirkung DÜRERS auf RÖTING wohl eher auf dessen Einstellung zur Natur und die abbildungswerten Dinge beziehen.

Der Band enthält auf 675 Einzelblättern eine Vielzahl von Tierdarstellungen von einfachen Wirbellosen bis zu den Primaten. Ihre Qualität ist unterschiedlich - RÖTING war Autodidakt - außerdem besteht Grund zu der Annahme, daß ein Teil der Abbildungen nicht von ihm stammt (HACKETHAL 1990).

Da aber der größte Teil der RÖTINGSchen Aquarelle nach der Natur gemalt und die Objekte fast ausschließlich in der Umgebung seiner Heimatstadt Nürnberg gesammelt wurden, sind die besonders zahlreichen Abbildungen verschiedener Vogelarten die, wie STRESEMANN schrieb, „vollständigste ‚Lokalsammlung‘, die wir aus dieser Zeit kennen“ (STRESEMANN 1923, p.311). Solche lokalfaunistischen „Sammlungen“ in Form künstlerischer Darstellungen der vorgefundenen Arten gibt es auch aus anderen Gegenden Deutschlands, doch sie sind bisher fast unbeachtet geblieben (HACKETHAL & HACKETHAL i. Dr.).

Im folgenden interessieren nur die im „Theatrum Naturae“ enthaltenen Darstellungen von Fledertieren. Sie beschränken sich zwar auf wenige Abbildungen und Skizzen, sind aber wegen ihrer künstlerischen Qualität, der genauen Beobachtung und des dazugehörigen Textes bemerkenswert. Die Anordnung der Fledertiere im „Theatrum Naturae“ durch RÖTENBECK entspricht der zeitgenössischen, an Autoritäten aus der Antike orientierten Vorstellung über das System der Tiere, die nach grobökologischen Gemeinsamkeiten ausgerichtet war, obgleich schon progressivere, die stammesgeschichtliche Verwandtschaft der großen systematischen Einheiten richtiger widerspiegelnde Systematisierungen vorlagen. Demzufolge gibt es im „Theatrum Naturae“ eine Gruppe „Lufftiere“, denen neben den Vögeln auch die Fledertiere zugeordnet sind. Da es sich bei letzteren um nächtlich aktive Lebewesen handelt, folgen sie auf die Abbildungen verschiedener Eulenarten und eines Ziegenmelkers.

Das einzige Bild eines Flughundes (Abb. 1) unterscheidet sich in der Qualität deutlich von den Darstellungen der Fledermäuse (Abb. 2-4), wie ein Vergleich unschwer erkennen läßt.

Die Vorlage für diese Abbildung scheint ein - übrigens recht gut gearbeitetes - Trockenpräparat gewesen zu sein. Darauf weisen die Haltung der Flügel, vor allem aber die zwischen den Fingern stark eingezogenen Flughautpartien, die Beinstellung und das stark geschrumpfte

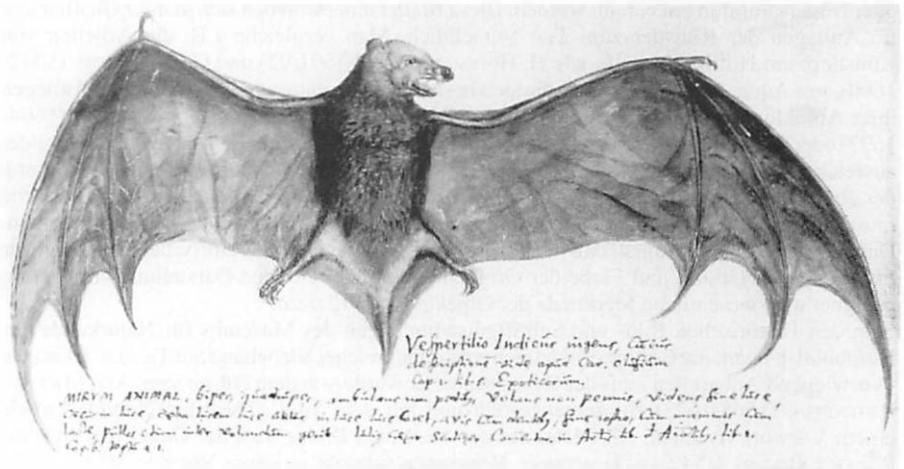


Abb. 1. Aquarell eines Flughundes (*Pteropus* spec.) von LAZARUS RÖTING. Vermutlich nach einer bisher unbekanntem Vorlage kopiert. Weitere Erläuterungen im Text

Ohr hin. Bei insgesamt richtigen Proportionen sind die morphologischen Details nur oberflächlich, z.T. auch falsch dargestellt. Die Ober- und Unterarme sind nur flüchtig angedeutet, die zwischen ihnen liegenden Gelenke, ebenso die 2. Finger mit der reduzierten Krallen, bleiben gänzlich unberücksichtigt. Die Bezaehlung weist gravierende Fehler auf: Außer dem Eckzahn ist ein weiterer Zahn gleicher Gestalt im Bereich der Backenzähne vorhanden, die Zähne des Unterkiefers sind zu groß und zeigen, wie die der insektenfressenden Fledermäuse, mehrere Spitzen. Die Körperfärbung stimmt im wesentlichen mit der von *Pteropus giganteus* überein; RÖTENBECK gibt als Artnamen *Vespertilio indicus* an.

Der Vergleich mit anderen Bildern RÖTINGS im „Theatrum Naturae“ macht sehr wahrscheinlich, daß das abgebildete Exemplar dem Maler nicht zugänglich war, das Aquarell also entweder die Kopie einer bisher unbekanntem Vorlage ist, oder, wogegen jedoch ein Vergleich der Maltechnik spricht, von einem anderen Maler stammt (HACKETHAL 1990).

Die drei weiteren Aquarelle sowie einige Bewegungsskizzen von Fledertieren im „Theatrum Naturae“ hingegen wurden zweifellos nach lebenden Exemplaren angefertigt und sind - wie leicht zu erkennen ist - sämtlich Darstellungen des Mausohrs (*Myotis myotis*). Zur Zeit der Entstehung dieser Abbildungen waren alle einheimischen Fledermausarten, wie noch aus deutlich späteren Quellen bekannt ist, wesentlich häufiger, so daß die Beobachtung und Beschaffung der Tiere für den Maler nicht mit großem Aufwand verbunden gewesen sein dürfte. Vielleicht kannte er die Art sogar aus dem Dachstuhl des eigenen Wohnhauses. Die Darstellungsweise und auch der von RÖTING stammende Kommentar machen jedenfalls eine intensive Beschäftigung mit seinen „Modellen“ in einer Wochenstube deutlich. Bei Abb. 2 dürfte es sich, wie Färbung und Proportionen erkennen lassen, um ein adultes Tier - vielleicht ein frischtotem Exemplar oder um ein solches in Lethargie (Augen, Maul) - handeln; die übrigen Abbildungen stellen juvenile Mausohren dar, was auch ohne die diesbezügliche Beschriftung an der dunkleren Fellfarbe und dem Habitus (an den farbigen Originalen besser zu beurteilen!) gut erkennbar ist.

Alle Abbildungen sind, im Sinne des einleitend angedeuteten kunst- und geistesgeschichtlichen Hintergrunds, das Ergebnis genauer Beobachtung und vorurteilsfreier Beschäftigung mit den Objekten. Für einen Maler des 16. Jahrhunderts erscheint dies, angesichts der noch heute weit



Abb. 2. Aquarell eines Mausohrs (*Myotis myotis*) von L. RÖTING

verbreiteten, meist im Irrationalen wurzelnden Vorurteile Fledermäusen gegenüber, doch sehr bemerkenswert.

Bei Abb. 2 besteht besonders die akribische Darstellung morphologischer Details, vor allem der Gefäße und elastischen Fasern der Flughäute, der Sehnen und Muskeln der Vorderextremität und die Wiedergabe des Handgelenks.

Die abgebildeten Jungtiere (Abb. 3 u. 4) vermitteln einen überaus lebendigen Eindruck durch das Erfassen charakteristischer Körperhaltungen und wiederum genau ausgeführter Details. Sie betreffen besonders Schnauze, Augen, Zähne, Ohren und Hinterfüße, aber auch die Faltung

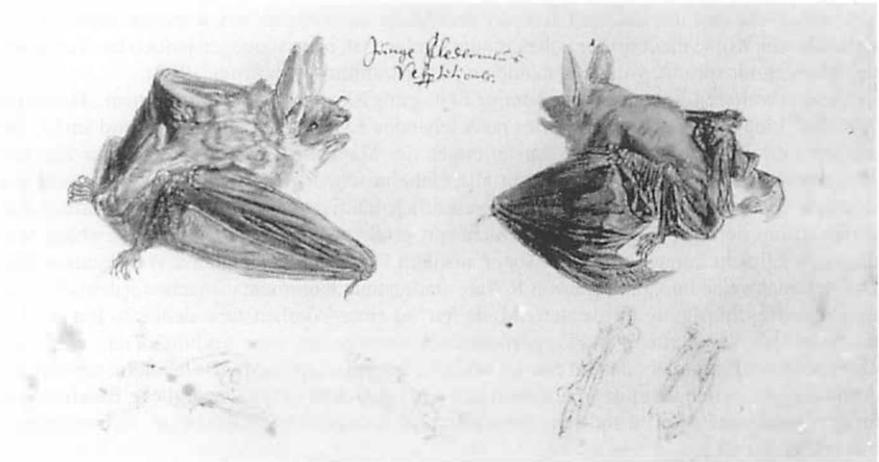


Abb. 3. Jungtiere des Mausohrs. Aquarell und Bewegungsskizzen nach lebenden Tieren



Abb. 4. Jungtier des Mausohrs mit erläuterndem Text des Malers

der Flughäute. Die Darstellungen würden jedem modernen Bestimmungsbuch zur Ehre gereichen, von der Mehrzahl der Fledermaus-Abbildungen in populären Büchern des vorigen Jahrhunderts ganz zu schweigen.

Von der Ernsthaftigkeit, mit der LAZARUS RÖTING seine Naturstudien betrieb, zeugen auch die vielen Abbildungen, so auch denen von Fledermäusen, schriftlich beigefügten Beobachtungsergebnisse. Sie sind dem allgemeinen Wissen seiner Zeit zum Teil weit voraus.

Da der Text zu Abb. 4 in einem schwer verständlichen Deutsch, durchsetzt mit zahlreichen mundartlichen Ausdrücken, die sich ohne spezielle Nachforschungen nicht deuten lassen, geschrieben ist, fassen wir hier die wesentlichen Aussagen in heute üblicher Schreibweise, bei Beibehaltung des originalen Satzbaus, zusammen: „Kriecht und läuft auf 4 Füßen wie eine Eidechse oder Maus. Die Flügel werden wie vordere Füße benutzt. Ruhet und schläft die meiste Zeit nur an den Wänden hängend, doch nur an den Hinterfüßen, nicht an den vorderen, doch werden diese auch zum Festhalten und Stützen gebraucht. Stets ist der Kopf nach unten und der Schwanz nach oben gerichtet. Es vergeht keine Nacht ohne viel Geräusche, wenn die Tiere übereinander hängen. Wenn sie an den Hinterfüßen an den Wänden hängen, sind die Flügel geschmeidig zusammengelegt und verwinkelt, wovon ALDROVANDI und GESSNER (die Verfasser bekannter zeitgenössischer Tierbücher - d. Verf.) nichts Rechtes geschrieben haben. Die Tiere kriechen viel rückwärts wie ein Krebs. Sie hängen in dicken Trauben übereinander, nicht nur an Wandvorsprüngen, sondern halten sich auch aneinander fest. Wenn sie bei Nacht fliegen, ruhen sie sich hier und da an den Wänden aus. Sehr gelenkig und geschickt.“

Aus diesen Notizen sprechen Interesse, Unvoreingenommenheit und Achtung gegenüber einer bei der Bevölkerung mit Vorurteilen belasteten Tiergruppe. Bei jahrelanger eigener Freilandarbeit an Fledermäusen in einem von Touristen und Urlaubern sehr frequentierten Gebiet wurde aber stets deutlich, daß die einzige wirksame Methode, eine positivere Einstellung zu erzeugen, in der unmittelbaren Anschauung der Tiere besteht, in der Vermittlung von Wissen über ihre erstaunliche Lebensweise und die wichtige Rolle, die ihnen im Haushalt der Natur zukommt. LAZARUS RÖTING hat durch seine Bilder und Zeichnungen schon frühzeitig in diesem Sinne gewirkt, wenngleich seine Arbeiten zu seinen Lebzeiten über den Kreis seiner Angehörigen und Freunde hinaus kaum bekannt wurden und auch bis heute einem breiteren Publikum leider nie zugänglich gewesen sind.

Z u s a m m e n f a s s u n g

Bisher unveröffentlichte Fledertierdarstellungen aus einem Klebeband des 16. Jahrhunderts werden nebst Bemerkungen zu ihrer Entstehung und ihres geistesgeschichtlichen Hintergrunds vorgestellt.

S u m m a r y

Pictures of *Chiroptera* from the 16th century not published until now were demonstrated with remarks to their origin and the background of arts.

S c h r i f t t u m

HACKETHAL, S. (1990): Betrachtungen zur Tierdarstellung in der Renaissance anhand der Aquarelle von Lazarus Rötting (1549-1614). NTM Schriften. Gesch. Naturwiss., Techn., Med. 27, 49-64.

– , & HACKETHAL, H. (i. Dr.): Zoologische Klebebände als erste faunistische Sammlungen.

STRESEMANN, E. (1923): Die Vogelbilder des Lazarus Rötting († 1614). Verh. Ornith. Ges. Bayerns 15, 308-315.